



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

Und so geht die Geschichte weiter.

### Kapitel 2

Chostin Bravely vernahm ein leises Fiepen.

„Einen Moment noch, Jack“, sagte er mit dem Blick zu dem Assertor gewandt,  
„ich weiß du willst raus.“

Der Junge ging zum Schrank, holte dort einen blauen Winterumhang heraus, den er sich umlegte, dann ergriff er eine Mütze und setzte sich diese auf den Kopf, wobei er darauf achtete, seine silberweiße Haarsträhne darunter zu verbergen. Häufig wurde er in der Schule deshalb gehänselt und auch auf der Straße schaute man ihn manchmal fragend an. Einmal hatte er sich diese sogar ganz abgeschnitten, doch eher Chostin sich versah war sie wieder nachgewachsen und stach in seinem ansonsten schwarzen schulterlangen Haar hervor.

Er schaute aus dem Fenster, die Morgendämmerung hatte begonnen, doch dicke graue Wolken verdeckten den Himmel und tauchten die Umgebung in ein trübes Licht. Fast ebenerdig legte sich die Schneedecke über das Land. Die Sträucher und Hecken im Garten waren nur noch als weiße Hügel zu erkennen. Es blies ein eisiger Wind.

„Dann lass uns mal gehen, Jack.“

Der Assertor, ein mächtiger Hund, sprang von seiner Decke auf, schüttelte sich kräftig und lief schwanzwedelnd zur Tür. Chostin griff noch schnell in den Kamin und nahm ein kleines glühendes Holzsplit heraus und steckte es in seine Hosentasche.

„Das wird wohl reichen.“

Auch er ging zur Tür, die sich von alleine öffnete, und betrat die Diele. Ein Lichtschein erhellte den unteren Teil des Raumes. Leise Musik erklang und der Geruch von gebratenen Eiern und Speck stieg Chostin in die Nase, er verspürte ein leichtes Gefühl von Hunger.

Laut polternd rannte Jack die Treppe runter und blieb vor der Haustüre sitzen.

„Kannst du auch Flipp mitnehmen?“, klang es aus der Küche, noch bevor er antworten konnte, fügte seine Mutter kurz hinzu, „sie hat sich auf der großen Truhe niedergelassen.“

Flipp hatte die Gestalt einer stattlichen Libelle und war der Assertor von Chostins Mutter.

Chostin pustete sie einmal an, die Libelle flog in die Lüfte, wobei ihre Flügel in allen Regenbogenfarben schimmerten.

„Guten Morgen, Mum“, sagte Chostin zu seiner Mutter Christal gewandt die jetzt auch in der Diele stand. Die schlank gewachsene attraktive Frau mittleren Alters trug noch ihren Morgenmantel, was darauf hindeutete, dass sein Vater heute früher im Magistrat arbeiten musste und sie ihm das Frühstück bereitet hatte.

„Morgen Chostin, möchtest du Toast oder Cornflakes gleich zum Frühstück?“

„Eier und Toastbrot“, erwiderte der Junge, nachdem er mit einer Handbewegung die Öllampe in der Diele entzündete und auf der untersten Treppenstufe Platz genommen hatte.

Er schnallte die Schneescheiben unter seine Schuhe, stand auf und überprüfte ob diese fest und richtig sitzen. Eine Handbreit schwebte er damit über den Boden. Seine Mutter blickte kurz aus der Küchentür.

„Die passen dir aber gut, hatte **-Harriets-Warenhaus-** gestern im Sonderangebot“, hörte er sie wieder aus der Küche sagen.

Chostin ging zur Haustür, die sich öffnete, um mit den ungeduldig wartenden Assertoren zu verschwinden.

Als sie unter dem Vordach standen, pfiff ihnen ein eisiger Wind entgegen. Woraufhin sich die Libelle sofort entmaterialisierte. Der Weg zum Vehikel-Schuppen war schon geräumt und der Schneeschieber hatte nun begonnen,



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

den Weg zum Eingangstor auch vom Schnee zu befreien. Chostins Vater hatte ihn am frühen Morgen mit einem

Zauber in Bewegung gesetzt.

„Dad hat den Kabinenbesen genommen“, bemerkte er, als sein Blick in den Schuppen fiel.

Allzu gerne hätte der Junge auch ein Fluggerät benutzt und wäre mit diesem in die Lüfte gestiegen, aber er durfte

noch nicht alleine fliegen, da er noch keinen Flugschein besaß. Chostin und Jack überholten den Schneeschieber

über die tief eingeschnellte Wiese. Wohlwollend stellte er fest, dass die neuen Schneescheiben unter den Schuhen nicht im Schnee versanken, ja, nicht einmal diesen berührten und der Abstand zwischen dem Schnee und den Schuhen nach wie vor eine Handbreit betrug, obwohl Fußabdrücke zu sehen waren. Die Straßenlaternen brannten noch, doch das flackernde Licht war nur schemenhaft im Schneegestöber zu erkennen.

Wie fast jeden Morgen gingen sie links den Gehweg hinunter und passierte dabei das Nachbarhaus, was direkt an das Grundstück seiner Eltern angrenzte. Hier wohnte schon lange keiner mehr. Der Garten verwildert im Laufe der Jahre und die Ziegel auf dem Dach waren von Wind und Wetter arg in Mitleidenschaft gezogen, was man jetzt durch den vielen Schnee allerdings nicht sehen konnte. Auch die Eltern wussten nicht wem das Grundstück gehörte, Chostin mochte es. Daneben wohnte Familie Flynth, die ein Geschäft in Red-Castle-Town betrieb. Sie verkauften

### **-Gebrauchte magische Transportmittel und andere Gebrauchtwaren-**

„Guten Morgen Mr. Flynth“, rief Chostin der riesenhaften und kräftigen Gestalt zu, die auch damit beschäftigt war, wie die anderen Nachbarn, den Schnee von den Gehsteigen zu räumen. Mit kraftvollen mächtigen Schüben drückte sie den Schnee zur Seite, und hielt inne, als sie seine Stimme hörte.

„Morgen Chostin“, erwiderte Mr. Flynth ihm und verwandelte sich in seine normale Gestalt.

Es erschien ein eher schwächlicher Mann mit aristokratischem Aussehen. Nur an der grauen Taube, die dick aufgeplustert, den Kopf ins Gefieder steckend, auf dem Gartentor seines Hauses saß, hatte Chostin erkannt, dass es Leopold Flynth der Gestaltwandler war und nicht Mrs. Flynth, denn ihr Assessor war ein rot getigter Kater mit Stummelschwanz.

„Schrecklich kalt heut“, sagt der Gestaltwandler knapp, rieb sich dabei die bläulich rot angelaufenen Hände um diese durch Reibung zu wärmen, was ihm nicht so ganz gelang, weil er den riesigen Schneeschieber festhielt.

Eiskristalle hatten sich unter seiner Nase auf dem Oberlippenbart gebildet.

„An so einen Wintertag kann ich mich nicht erinnern“, fügte er hinzu und schaute dabei besorgt zum Himmel.

Chostin nickte nur und wünschte noch einen, „Schönen Tag“, zog seinen Umhang enger zusammen und freute sich,

dass das Holzschneit ihn schön wärmte.

Schnell verschwand Mr. Flynth ins warme Haus, nachdem er den Schneeschieber an die Hauswand abgestellt hatte. Als Chostin mit den Assessoren das Ende der Straße erreicht hatte bogen sie noch mal nach links in

einen Feldweg ab, der zu beiden Seiten vereinzelt von Bäumen gesäumt war. Chostin schaute über die verschneiten Felder in die Ferne. Bei gutem Wetter konnte man die Umrisse von Red-Castle-Town sehen, dort wo auch Chostons Vater arbeitete. Heute konnte man sich noch so sehr anstrengen doch es war

nichts aus zu machen, das Schneetreiben verhinderte die Sicht. Auch das Haus von Moonlight war in der Ferne



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

nur schemenhaft zu erkennen, obwohl es nicht allzu weit entfernt stand. Als sie den Feldweg weiter runter gingen der am Haus von Moonlight endete, dachte Chostin bei sich, „Seltsam, es steigt kein Rauch aus seinem Schornstein auf, er wird doch wohl bei diesem Wetter nicht im Wald sein!“ Jack verschwand in den tief verschneiten Feldern, wobei auch er sich entmaterialisierte. Moonlight, einer von drei Magistraten der „**Vereinigung magischer Wesen**“ im Regierungszirkel hatte hohes Ansehen. Chostin war stolz darauf mit ihm befreundet zu sein, galt der Druiden doch bei den meisten Anderen als Eigenbrötler, was der Junge so gar nicht bestätigen konnte. Oft gingen sie zusammen in den Wald und Chostin half diesem bei den Waldarbeiten. Moonlight zeigte ihm geheime Orte, an denen sich die scheuen und wilden Waldbewohner aufhielten. Auch durfte Chostin dem Druiden ab und zu zuschauen, wenn er aus magischen Kräutern und Wurzeln Tinkturen, Tränke und Elixiere zubereitete. Oft hatte der Junge sich in Vollmondnächten heimlich aus dem Haus geschlichen, um bei den geheimnisvollen Prozeduren dabei sein zu können. So hatte er auch Mittlerweilen ein beträchtliches Wissen über die Druidenkunst, obwohl er ein Zauberer war. Am liebsten aber erzählte ihm Moonlight Geschichten von der Welt der Bedasen (**Bewohner der anderen Seite**). Chostin konnte sich nicht vorstellen das es Wesen gab die keine magischen Fähigkeiten besaßen und trotzdem Gegenstände in Bewegung setzen konnten. Der Junge spitze seinen Mund und presste einen schrillen kurzen Pfiff hervor. Aus dem Nichts tauchte Jack vor ihm auf und nahm schemenhaft Konturen an, sodass er wieder real zu sehen war. Über dem Kopf von Jack erschien auch Flipp.

Assertoren waren Schutzwesen mal sichtbar mal unsichtbar, die mit ihrer Person, über ein magisches Band, von Geburt an in Verbindung standen. Die ständigen Begleiter und treuen Freunde warnten vor Gefahren. Chostin hatte Glück, dass sein Assertor ein Hund war, es hätte auch ein Frosch oder ein Schwein sein können. Ein Adler wie der von Moonlight hätte ihm auch gefallen. Warum alle unterschiedliche Begleiter hatten und man sich diese nicht aussuchen konnte, wusste keiner. Sie waren einfach da.

Moonlights Haus glich eher einer Hütte. Obwohl sie von innen sehr geräumig wirkte, sah sie von außen klein und ärmlich aus und war eines Magistrats nicht würdig. Moonlight hätte auch in einem der drei prachtvollen Schlösser einziehen können, sowie auch die anderen zwei Magistraten es getan hatten. Doch der Druiden liebte den Wald und verbrachte nur die nötigste Zeit im Regententurm, der in Red-Castle-Town stand.

An der Hütte angekommen, rief Chostin laut: „Mr. Moonlight“, obwohl er wusste, dass er keine Antwort zu erwarten hatte.

„Vielleicht ist der Kamin ja nicht ganz erloschen“, Chostin dachte dabei an sein glühendes Holzsplit in der Tasche, das nicht mehr all zu viel Wärme abgab. Zaghafte drückte er die vereiste Eisenklinke herunter. Die Tür war verschlossen. Moonlight hatte aber der Tür Passierzugang für ihn erteilt und hätte sicher nichts dagegen, wenn er sich ein, glühendes Split aus dem Kamin nähme, war sich Chostin sicher. Er griff in seine linke Brusttasche, holte den Zauberstab heraus und zeichnete damit seine Initialen, während er ihn auf das Schloss richtete.

„Öffnen!“

Feiner Rauch bildete sich auf der Tür und die Buchstaben C. B. erschienen deutlich.

Leise knirschte es im Schloss. Erneut drückte der junge Zauberer die Klinke runter und die Tür öffnete sich. Fast hätte er vergessen seine Schneescheiben abzuschneiden, was er aber sofort tat und diese vor



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

dem Haus ablegte. Moonlight war ein ordnungsliebender Druide, der stets seine Arbeitsstiefel vor dem Haus auszog. Chostin betrat den Raum, der gleichzeitig gute Stube, Küche und auch Arbeitszimmer beinhaltete. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich eine geschlossene Tür, die zur Schlafkammer führte. In der Mitte des Raums stand ein grober Tisch, der nur mit zwei unterschiedlichen Holzstühlen bestuhl war, obwohl gut Acht Platz gehabt hätten.

Auf dem Tisch stand noch das Frühstück.

*„Das ist aber komisch Moonlight muss es eilig gehabt haben.“*

Chostin packte das Laib Brot was auf einem Tuch lag, wickelte es darin ein und verschloss den Schmalztopf mit dem Holzdeckel.

*„Selbst seinen Tee hatte er nicht ausgetrunken“,* stellte der Junge fest, als er die noch fast ganz gefüllte Tasse sah.

Auf der rechten Seite befand sich der Kamin, auf dem eine Uhr stand.

Einmal hatte er Moonlight gefragt mit welchem Zauber er diese Betriebe.

„Keinen“, hatte dieser geantwortet, „dazu braucht man einen Schlüssel.“

Chostin hatte das nicht verstanden.

„Zu was braucht man einen Schlüssel, wenn man einen Zauberstab hat?“, bohrte er nach aber Moonlight antwortete nicht.

Im Kamin brannte es nicht mehr, nur Asche und verkohltest Holz lagen in seinem Inneren.

*„Mist!“,* dachte Chostin und verzog sein Gesicht, *„wäre schön gewesen, wenn noch ein Stück geglimmt hätte.“*

Vor dem Kamin stand ein großes verschlissenes Sofa und nur mit gutem Willen konnte man erkennen, dass es mal rot-grün kariert war. Chostin liebte dieses Sofa. Gemeinsam hatten Chostin und Moonlight darauf gesessen und dem Treiben der Flammen im Kaminfeuer zugesehen, als sie

warteten, dass die Elixiere und Zaubertänke auf dem auf der gegenüberliegenden Wand stehenden Gussherd aufkochten. Über dem Herd hingen, an einem Eisengestell, Kupferkessel, Pfannen und anderer Hausrat, den man zum Kochen oder Braten brauchte, ebenso hingen dort gebunden getrocknete Kräuter. Rechts davon stand ein Wasserzuber, aus der eine Wasserpumpe ragte. Ein Stück davon entfernt stand ein kleiner Holztisch vor der Wand der Moonlight als Schreibtisch diente.

„Ich werde ihm eine Nachricht hinterlassen“, sagte Chostin zu Jack gewandt, der sich vor der Eingangstür niedergelassen hatte.

Chostin lief auf den Schreibtisch zu, um dort nach einem Stück Pergament und einem Federkiel Ausschau zu halten. Ungewollt fiel sein Blick auf etwas das wie ein Buch ohne Einband aussah, darauf stand in fetten schwarzen Buchstaben geschrieben:

### **WORLD NEWS DAILY SONDERAUSGABE**

Ungewöhnlich weiß und dünn war das Pergament.

Von diesem Nachrichtenblatt hatte Chostin auch noch nie gehört.

*„Das muss wohl ein neues Nachrichtenpergament sein.“*

Er kannte nur die die dicken Pergamentrollen, die sein Vater abends nach Feierabend las.

### **KONZERN-ERBIN UND IHR MANN BEI FLUGZEUGABSTURZ UMS LEBEN GEKOMMEN**

*„Was schreiben die denn hier? Flugzeugabsturz? Haben die denn keinen Ausgleichszauber angewandt?“*

Man hatte schon davon gehört, dass manch einer von seinem Flugvehikel fiel, aber dass jemand dabei sein



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

Leben verlor, war nicht bekannt. Chostin zögerte einen Moment und nahm dann das Schriftstück in die Hand und die Neugierde stieg.

„Nur gut das mich Moonlight nicht sieht“, sagt er verlegen zu Jack.

Dieser hob aber nur kurz seinen Kopf, wobei er seine Schlappohren etwas aufrichtete, dann aber tief schnaufend den Kopf wieder auf den Boden legte. Chostin zog den Schemel vor, der unter dem Schreibtisch stand, setzte sich darauf und las den ganzen Artikel, ungläubig schüttelte er seinen Kopf.

Nun blätterte der Junge die Zeitung durch und war erstaunt, wie natürlich und bunt sich die Holzstiche darin darboten. Fast lebendig sahen die Bilder aus. Er betrachtete sie genau und überlegte, ob er einen der Abgebildeten kannte. Nein, nicht nur die Personen waren ihm fremd, noch nie hatte er Leute gesehen, die solch eine Kleidung trugen und schon gar nicht Mädchen und Frauen in Hosen.

Andrina Founder stand unter einem Bild das Chostin sich genauer ansah, darauf war ein attraktives hübsches

Mädchen in seinem Alter abgebildet. Schnell faltete der Junge die Zeitung wieder zusammen, weil ein richtig schlechtes Gewissen in ihm aufkam. Während er das Pergament zurück legte fiel ein Briefumschlag heraus, der direkt vor seinen Füßen auf dem Steinboden landete

An

Mr. Ronald W. Moonlight

P.O. Box 532,

Ipstone

SC6W 8SY

stand mittig in feiner Handschrift darauf. Links oben in der Ecke befand sich der Aufdruck:

Claus Bean

Notar Testamentsvollstrecker

Oben rechts in der Ecke klebte eine Marke, die mit einem dicken Siegel gestempelt war. Den leeren Umschlag legte er auf dem Tisch ab.

„Das könnte eine Briefmarke sein“, Chostin vielen sofort Moonlights Geschichten über die Bedasen ein, in denen sie ihre Briefe über Boten verteilen ließen.

„So ein Quatsch, das gibt es doch nur im Märchen.“

Er konnte sich keinen Reim auf seine Entdeckung machen und war deshalb verunsichert. Nun aber griff er sich ein Stück Pergament auf dem er mit dem Federkeil eine Nachricht schrieb:

**Hallo, wollte Sie heute Morgen besuchen und mein Glühscheit auszutauschen,**

er zögerte einen Moment und fügte dann aber hinzu:

**habe zufällig Ihr neues Nachrichtenblatt entdeckt C.B.**

Chostin zitterte mittlerweile vor Kälte, er griff in seine Tasche und holte das ausgeglühte Scheit hervor und warf dieses dann zu der anderen Asche in den Kamin. Zügig verließen die drei den Raum.

Mit dem Zauberstab verriegelte Chostin das Schloss, schnallte sich die Schneescheiben unter seine Schuhe

und machte sich frierend mit knurrendem Magen auf den Heimweg.

Endlich zu Hause angekommen saß Chostin in der warmen Küche. Vor ihm auf dem Tisch stand ein Teller mit gebratenem Ei und Speck. Daneben Toast und Butter und eine Schale mit



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

Hagebuttensirup. Aus einer Tasse dampfte heißer Tee. Er genehmigte sich einen vorsichtigen Schluck, sodass wieder Wärme in seine Glieder zurückkehrte.

Laut schmatzend hatte Jack sich über sein Futter hergemacht, das Chostins Mutter ihm in einem Napf hingestellt hatte. Flipp flog in den Wintergarten und machte dort Jagd auf kleine Insekten und Blattläuse. Leise sumnte Chostins Mutter die Melodie mit, die aus dem einzigen großen trichterförmigen Blatt der

Hopperlilie kam und dirigierte mit ihrem Zauberstab den Besen.

„Habe bei Moonlight heute Morgen vorbei geschaut“, begann Chostin das Gespräch,

„du glaubst nicht was ich da gesehen habe!?“

Seine Mutter, die gerade, die Hopperlilie goss, die auf der Fensterbank stand, schaute fragend zu ihm rüber.

„Ein zusammengefaltetes Nachrichtenblatt, aus dünnem weißem Pergament, in der was von einem Flugzeugabsturz berichtet wurde ... und

ich habe Holzschnitte von Bedasen gesehen.“

Sie unterbrach ihre Arbeit und setzte sich auch auf einen Stuhl.

„Das stammt bestimmt aus Moonlights Bedasen-Sammlung“, sagte sie, während sie dabei auf die dicke rundliche Teekanne auf dem Tisch tippte, die daraufhin schwebte und einen Teil ihres Inhalts in die Tasse füllte, die vor ihr stand.

„Neel!“, erwiderte Chostin mit vollem Mund und bemüht sich diesen leer zu bekommen.

„Darauf stand das Datum der letzten Woche.“

Sie blickte ihren Sohn erstaunt an,

„Da muss du dich verlesen haben.“

„Bestimmt nicht!“, erwiderte Chostin beleidigt und hatte das Gefühl, dass seine Mutter ihn wieder nicht ernst nahm und wusste, was jetzt kam.

„Chostin, du weißt, dass ich Moonlight sehr gerne mag, aber er und seine Bedasen Geschichten ...“

„Ist schon gut ... ja ja ich weiß,“ unterbrach Chostin seine Mutter. Wut stieg in ihm auf und er hatte deshalb nicht gemerkt das Flipp sich im Raum befand.

Auch hatte Jack, der sonst immer der Küche verwiesen wurde, sich an Chostins Seite gesellte und beobachtete aufgeregt und aufmerksam die Umgebung.

Chostin konnte sich das Verhalten der Asseroren nicht ganz erklären und kannte es auch nicht in dieser Form. Nur einmal, damals als er das noch dünne Eis des Sees betrat, hatte Jack sich ähnlich verhalten und den kleinen Jungen vor dem drohenden Einbruch ins Eis gewarnt und ihn wieder an das Ufer gedrängt.

„Gefahr!“, schoss es Chostin durch den Kopf.

Und just in diesem Moment zerriss ein ohrenbetäubender Knall die Stille, der so heftig war, dass aus dem Küchenbuffet Teller und Tassen herausfielen und auf dem Boden zerbrachen. Alle sprangen auf und liefen zum Fenster. Fast wäre Chostin über Jack gestolpert, der kein Stück von seiner Seite wich. Über den Nebelsümpfen sahen sie eine gewaltige Feuerkugel, die die Form eines Wolfskopfs annahm, bevor sie in den Wolken verschwand. Dicke schwarze Rauchschwaden stiegen von der Stelle auf.

„Was ist passiert?“, rief seine Mutter entsetzt. Sie packte Chostin an den Schultern und drückte ihn ganz fest an sich heran.

Es gab nur ein Gebäude in den Sümpfen, ~~-Kyrock das unerreichbare Gefängnis~~sch ehe nach einer etwas sagen konnte, ertönte aus dem Trichter der Hopperlilie eine männliche laute Stimme:

„Achtung, Achtung! Wir unterbrechen unser Programm für eine Sondermeldung. Wie so eben bekannt wurde, ereignete sich in ~~-Kyrock das unerreichbare Gefängnis~~ eine Explosion.

Dabei ist Scrollbird, die Flucht gelungen.

Zahlen von möglichen Opfern und Schäden liegen uns noch nicht vor.

Über die aktuellen Ereignisse halten wir sie auf dem Laufenden.“



## Das erste Kapitel von meinem Fantasy-Roman

Chostin schaute seine Mutter an, „Hoffentlich ist Dad nichts passiert.“  
Chostins Vater, der zweiter Untermagistrat arbeitete im „Magistrat für Sicherheit“.  
Er hatte auch die Verantwortung für das Gefängnis, welches er einmal täglich kontrollierte.  
Und wieder ertönte es aus dem Trichterblatt der Hopperlilie:  
„Wie soeben aus dem Magistrat gemeldet wurde, habe man die Lage unter Kontrolle. Allerdings wurde auf Anweisung, des zweiten Untermagistrats Emmerson Bravely das betroffene Gebiet aus Sicherheitsgründen weiträumig abgesperrt. Über weitere Ereignisse werden wir sie auf dem Laufenden halten.“

„Da bin ich aber beruhigt“, sagte Chostins Mutter erst mal erleichtert, „Dad geht es gut.“  
Auch Chostin fühlte sich erleichtert.  
Es klopfte an die Tür. Als Chostin sie öffnete, stand Leopold Flynth davor.  
„Darf ich eintreten?“  
Ohne auf eine Genehmigung zu warten, trat er durch die Tür und begab sich direkt in die Küche.  
„Wie konnte das Geschehen, Leo?“, fragte Chostins Mutter ohne den Besuch zu begrüßen.  
Mr. Flynth zuckte nur mit seinen Schultern.  
„Ich werde Chostin heute zur Schule bringen“, erwiderte er und schaute auf den Jungen.  
Chostin verstand die ganze Hektik nicht.  
„Warum will Mr. Flynth mich zur Schule bringen?“  
Das war noch nie vorgekommen. „Wegen dem ... ähm ... vielen Schneefall!“, versuchte Chostins Mutter zu erklären  
wobei sie Mr. Flynth Hilfe suchend ansah.  
„Ja, ja ... wegen ... dem ... vielen Schneefall“,  
übernahm Mr. Flynth die Antwort und fügte selbstsicher wirkend hinzu, „Ich muss sowieso gleich ins Geschäft und die  
Schule ist ja ganz in der Nähe.“  
Chostin wusste, dass es nicht der Wahrheit entsprach. Aber ehe er etwas erwidern konnte, legte die Mutter dem Jungen seinen Umhang um. Mr. Flynth hatte schon den Schulbeutel und die Schneescheiben ergriffen und verschwand damit in Richtung Kabinenbesen, der unmittelbar vor der Eingangstür schwebte. Noch ehe sich Jack komplett entmaterialisieren konnte, flogen sie los.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).